

Bericht von der Vollversammlung des Katholikenrats in Trier **am Samstag, 15. November 2025**

Nach der Begrüßung und einem Impuls (TOP 1) und den Regularien (TOP 2) bildete TOP 3 Studienteil: Synodale Kirche den ersten inhaltlichen Schwerpunkt der Vollversammlung.

Dazu gab es einen Einführungsvortrag des Vorstands des Katholikenrats über die Teilnahme an der Heilig-Jahr-Feier der Synodenteams aus aller Welt in Rom vom 24.10.2025 bis 26.10.2025 im Vatikan. Bei diesem Treffen gab es am Freitag, 24.10.2025 für die deutsche Delegation unter Führung von Bischof Kohlgraf und die anderen internationalen Delegationen eine zweistündige Begegnung mit Papst Leo, bei der vorher eingereichte Fragen an den Heiligen Vater gestellt werden durften. Die Antwort des Papstes auf die durch aus Europa gestellte Frage zum Thema der Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Kirche bildete den Quelltext für eine umfangreiche Gruppenarbeit des Katholikenrats.

In vier Arbeitsgruppen wurde die Antwort des Heiligen Vaters auf die Frage konträr und teilweise leidenschaftlich in drei aufeinander aufbauenden Gesprächsrunden diskutiert.

Die Gruppen kamen zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen und Bewertungen und es gab keine finale Positionsbestimmung des Katholikenrats zu diesem Thema.

Herausgearbeitet wurde aber ein Punkt, dass unser Kirchenrecht im Grundsatz mit der unterschiedlichen Behandlung von Frauen und Männern bezüglich des Zugangs zu den Weiheämtern im Widerspruch zu den Allgemeinen Menschenrechten stehe.

Im TOP 4 ging es nach der Mittagspause um einen Austausch zu den Pfarrgemeinderatswahlen vom November 2025. Der Wahlmodus mit Listenwahlen in Wahllokalen wurde allgemein als problematisch bewertet. Auch die Vielzahl von Optionen im Vorfeld für die Festlegung auf einen Wahlmodus wurde kritisch gesehen. Die verbreitet extrem niedrige Wahlbeteiligung (< 5 % in sehr vielen Pfarreien) stellt keine ausreichende Legitimation für die gewählten Gremien dar. Auch für die im Februar 2026 durchzuführenden erstmaligen Wahlen in den neu fusionierten Pfarreien wird kein besseres Bild zeichnen.

Es muss darüber nachgedacht werden, ob und wie Wahlen für die Laiengremien zukünftig durchgeführt werden sollen.

Im TOP 5 wurde aus den Sachausschüssen berichtet:

Sachausschuss Geschlechtergerechtigkeit; Es gab eine Umfrage im Bistumsbereich, über die auch im PAULINUS berichtet wurde. Diese muss noch ausgewertet werden. Eine Anfrage an Hauptamtliche zum Predigtendienst durch Laien hat ergeben, dass es solche in einzelnen Ausnahmefällen bereits gibt. Ein solcher Dienst ist kirchenrechtlich aber nicht vorgesehen.

Sachausschuss Ländlicher Raum; Thema in diesem Sachausschuss ist die Bestattungskultur, insbesondere vor dem Hintergrund des neuen Bestattungsgesetzes des Landes Rheinland-Pfalz.

Außerdem wird in diesem Sachausschuss über die Situation der „Ehrenamtler“ diskutiert. Das Ehrenamt wird im ländlichen Raum überstrapaziert. Die wichtige Rolle des Ehrenamtsentwicklers / der Ehrenamtsentwicklerin wird besonders betont.

Es gibt den besonderen Wunsch nach einem festen Ansprechpartner bei den Hauptamtlichen für die Ehrenamtler*innen, den es offenbar nicht überall gibt.

Sachausschuss Zukunftsfragen; In diesem Sachausschuss wird ein Konzept zum Thema 10 Jahre Bistumssynode erarbeitet. Ziel ist die Durchführung einer zentralen Veranstaltung Anfang Mai 2026.

Sachausschuss Gesellschaft und Soziales; Arbeitsschwerpunkt dieses Sachausschusses ist die Arbeit an der Erstellung eines Positionspapiers zum Thema Demokratie stärken in Verbindung mit der Vorbereitung auf die anstehenden Landtagswahlen in Rheinland-Pfalz in 2026.

Sachausschuss Ethik und Inklusion; Auch dieser Sachausschuss hat das Thema Bestattungskultur aufgegriffen, besonders vor dem Hintergrund neuer Bestattungsformen. Außerdem befasst er sich mit der Thematik des assistierten Suizids und der Position der Kirche zu diesem Thema.

Mit TOP 7 gab es Berichte aus dem Vorstand, aus dem Diözesanrat, dem ZdK und der Arbeitsgruppe der Verbände. In diesem Gremien wird an weiteren Themen gearbeitet, auf die an dieser Stelle nicht weiter eingegangen wird, da sie eher organisatorischer Natur sind, die mit unserer Arbeit nur wenig zu tun haben.

Termine für die Vollversammlungen in 2026:

27./28 März 2026 in der Europäischen Akademie in Otzenhausen

21. November 2026 im Generalvikariat in Trier

Norbert Geihlsler

Vertreter des Pastoralen Raums Bad Neuenahr-Ahrweiler im Katholikenrat

Fragen zur Betrachtung während der Gruppenphase:

- Wie stelle ich mir eine Synodale Kirche vor?
- Welche Erfahrungen habe ich mit der Gleichberechtigung und der Rolle der Frauen in der Kirche?
- Welche Hoffnung habe ich in einer synodalen Kirche in Bezug auf die Rolle der Frau?

Frage 6:

Welche Hoffnungen dürfen Frauen in einer synodalen Kirche berechtigterweise hegen? Glauben Sie, dass in der Kirche derzeit ein echter kultureller Wandel im Gange ist, der die Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Kirche in Zukunft zu einer gelebten Realität machen wird?

Heiliger Vater:

Danke, Frau Professorin, für den Bericht und auch für diese Frage. Ich beginne mit zwei sehr persönlichen Erfahrungen, angefangen bei meiner Familie. Ich bin in einer katholischen Familie aufgewachsen, in der meine Mutter – und auch mein Vater, beide – sehr, sehr aktiv in der Pfarrei waren. Meine Mutter fragte ich einmal, vor vielen Jahren, als in den Vereinigten Staaten – ich spreche von den 1970er Jahren – viel über die Gleichberechtigung von Mann und Frau gesprochen wurde: „Aber willst du denn gleich sein wie die Männer?“ Und sie sagte zu mir: „Nein, denn wir sind doch schon besser!“ Und sie sagte das gewiss nicht im Scherz. Es gibt so viele Gaben, die Frauen haben, die sie schon damals auf vielerlei Weise in das Leben der Familie und der Pfarrei einbringen konnten. Nicht nur meine Mutter, sondern viele Frauen.

Eine zweite Erfahrung stammt aus Peru, wo es eine Ordensgemeinschaft von geweihten Frauen gibt, deren Charisma darin besteht, dort zu arbeiten, wo es keine Priester gibt. Sie haben die Befugnis zu taufen, Trauungen zu assistieren ... Sie leisten eine wunderbare missionarische Arbeit, die wirklich auch für viele Priester ein Zeugnis ist. Das ist der Mut, der nötig ist, um das Evangelium zu verkünden – und es sind Frauen, die das tun!

Was also die Frage betrifft – und wenn wir die schwierigeren Themen, die derzeit von einer Studiengruppe behandelt werden, beiseitelassen – denke ich, dass das Problem nicht darin liegt, dass es keine Möglichkeiten gibt, sondern dass es kulturelle Hindernisse gibt. Und das muss man anerkennen, denn nicht alle Bischöfe oder Priester wollen zulassen, dass Frauen das ausüben, was sehr wohl ihre Aufgabe sein könnte. Es gibt Kulturen, in denen Frauen noch immer unter Ungleichheiten leiden – als wären sie Bürgerinnen zweiter Klasse, sozusagen – und sie haben tatsächlich nicht immer dieselben Rechte.

Darin liegt also eine Herausforderung für die Kirche und für uns alle: zu sehen, wie wir gemeinsam den Respekt für die Rechte aller fördern können; wie wir eine Kultur fördern können, in der diese Dinge nicht nur möglich, sondern Wirklichkeit werden – in einer Mitverantwortung aller, jeder nach seiner eigenen Berufung, wo alle – sozusagen – eine Rolle

der Verantwortung in der Kirche ausüben können. Wir haben viele Beispiele in der Praxis gesehen. Aber die Realität ist, dass kulturell nicht alle Länder auf demselben Stand sind wie Europa oder die Vereinigten Staaten ... Und wir können nicht einfach denken, dass, wenn man hier oder dort eine Frau in dieses oder jenes Amt beruft, sie automatisch respektiert wird, denn es gibt große kulturelle Unterschiede, die Probleme schaffen.

Deshalb müssen wir darüber sprechen, wie die Kirche eine Kraft zur Bekehrung, zur Umgestaltung der Kulturen nach den Werten des Evangeliums sein kann. Leider ist die Weise, in der wir unseren Glauben leben, oft stärker von unserer Kultur bestimmt als von den Werten unseres Evangeliums! Da können wir alle eine Kraft, eine Inspiration, eine Einladung für unsere Nationen, unsere Gemeinschaften, unsere Kulturen sein, über die bestehenden Unterschiede nachzudenken – und nicht nur zwischen Mann und Frau. In vielen Ländern gibt es noch Unterschiede je nach sozialer Klasse oder Rang: jemand kann nicht in ein bestimmtes Amt berufen werden, weil er von anderen abgelehnt würde ... Es gibt Vorurteile, Diskriminierungen, die eindeutig dem Evangelium widersprechen – und wir stehen diesen Realitäten oft machtlos gegenüber.

Es gibt also viel zu tun, gewiss. Ich glaube, die Kirche bietet bereits Räume, um diesen Weg zu beginnen und fortzusetzen, und wir müssen auch hier mutig sein, Situationen und Realitäten zu begleiten, damit nach und nach vielleicht Veränderungen, Umgestaltungen dieser Kulturen eingeführt werden können – Kulturen, in denen echte Diskriminierungen beseitigt werden und Gemeinschaften entstehen, in denen die Gaben und Charismen jeder Person wirklich respektiert und geschätzt werden. Danke!